Düsseldorfer Zeitung.

№ 269. Dienstag den 28. September. 1847.

Uebersicht.

Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Berlin (Alex. v. Humboldt; Berghaus). Königsberg (die Ostbahn; der jüdische Reformgottesdienst). Münster (kirchliches Dankfest). Soest (die Kornspekulation und ihre Manöver; die Kartoffelernte). Kaiserswerth (Anwesenheit des Königs). München (Minister-Veränderungen). Würzburg (Staatsrath Berks). Karlsruhe (Verbot einer Versammlung). Baden (die Polen). Frankfurt (Uhlich). Aus der Oberlausitz (Gemeindebäckerei).
Oestreich. Wien (Mission des königl. preuß. Gesandten in Rom; großer Ankauf von Eisenbahnactien durch den Staat). Mailand (die Unruhen).
Frankreich. Paris (Nachrichten aus China; Lord Minto; Hirtenbrief des Erzbischofs).
Großbrittanien. London (Nachrichten vom Geldmarkte; Arbeiter-Meetings in Lancashire).
Spanien. Madrid (Gesetz über den Klerus und Kultus; Verschwörung in Pamplona).
Belgien. Brüssel (die Ackerbau-Ausstellung; der Pönitentiar-Congreß).
Italien. Rom (auch in den Provinzen trügerische Verschwörungsgerüchte; die Bürgergarde). Livorno (die neue Bürgergarden-Ordnung). Turin (Schreiben des Papstes an den Kaiser und die Kaiserin von Oestreich). Venedig (der Prinz v. Canino). Lucca (die Abreise des Herzogs). Neapel (fortwährend Aufregung).
Schweiz. Zürich (nächste Aussichten).
Türkei. Konstantinopel (die Cholera).

Amtliche Nachrichten.

Berlin, vom 24. Sept. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem königl. niederländischen Rittmeister und Adjutanten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich der Niederlande, Baron van der Duyn, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; und dem Landrath des Kreises Rheinbach, im Regierungsbezirk Köln, von Imhoff, den Charakter als Geheimer Regierungsrath zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, vom 20. Sept. Alex. v. Humboldt ist schon seit einiger Zeit unpäßlich. Er fühlte sich schon unwohl als vor sechs Tagen sein 77ster Geburtstag gefeiert wurde. Ihre k. Hoh. die Prinzessin von Preußen, die in ihrer lebendigen Theilnahme für alles was geistige Bedeutsamkeit hat, auch eine aufrichtige Verehrerin des großen Mannes ist, hatte sich zu dem Geburtstage in Tegel (dem Geburtsdorfe und noch vielfach besuchten Landsitz Humboldts, der jedoch gegenwärtig von der Wittwe des Ministers Bülow, Wilhelm v. Humboldts Tochter, bewohnt wird) zum Mittagsmahl anmelden lassen; der Prinz von Preußen war nur durch das Manöver in Potsdam abgehalten. Dieß bestimmte wohl den hochbetagten Gelehrten doch selbst die Mittagseinladung in Tegel im Kreise seiner Familie anzunehmen, obgleich er sich schon etwas unwohl fühlte. Er empfing dort die vielfachen Beweise zartester Aufmerksamkeit seitens der geistvollen Prinzessin. Unter andern beschenkte sie ihn mit einem von ihrer eigenen Hand gestickten Album, und mehreren andern seiner Neigung angepaßten Gaben. Die innere und äußere Aufregung dieses Tages hatte inzwischen keine gute Nachwirkung für den Hochgefeierten und mit verehrender Liebe Begrüßten; seine regsame, tiefe Empfänglichkeit erhöhte die Unpäßlichkeit, und dieselbe hält noch jetzt an. Obwohl nicht mit directer Gefahr verbunden, betrachtet man sie doch bei so hohem Alter und in dem Gefühl des unersetzlichen Werthes dieses Mannes mit theilnehmendster Besorglichkeit.

Die Bevölkerung Berlins ist in fortdauerndem außerordentlichen Wachsen. Die letzten Zählungen haben 420,000 Einwohner ergeben, so daß die Durchschnittszahl der Vermehrung in den letzten Jahren zwischen 14- und 15,000 jährlich betragen hat. Die Stadt selbst vergrößert sich indessen nicht so stark wie früher; in Folge der gedrückten Finanzverhältnisse hat das Bauen sehr nachgelassen. (A.Z.)

Berlin, vom 24. September. Es heißt, daß der General-Procurator Berghaus um seinen Abschied gebeten habe, um als Privatmann in die Rheinprovinz zurückzukehren, aus der er bekanntlich erst vor Kurzem hierherberufen war. (Spen. Ztg.)

Königsberg, vom 20. September. Von den Angelegenheiten der großen Ostbahn hört man nur, daß das Eisenbahn-Büreau zu Elbing von dort nach Dirschau verlegt werden soll. Die Brücken- und Uferbauten an der Weichsel und Nogat sollen gänzlich eingestellt, dagegen die Vermessungen jenseits der Weichsel in Angriff genommen werden. Zu einer Vollendung der Bahnstrecke zwischen Dirschau und Königsberg ist nicht die entfernteste Aussicht.

Der jüdische Reform-Gottesdienst hierselbst soll nun wieder des Sonntags wie früher in der Synagoge gehalten werden, sobald die Feste zu Ende sind. Es wird dann dabei künftig auch die Entblößung des Hauptes, die bisher nicht stattfand, eingeführt und die Anlegung des Gebetmantels beim Prediger abgeschafft werden. Auch gedenkt man eine kleine Orgel zur Begleitung des Gesanges anzuschaffen. (B. Z.)

Münster, vom 25. September. Wie bereits aus mehreren Orten gemeldet worden, findet auch in unserer Diözese ein allgemeines kirchliches Dankfest für die diesjährige gesegnete Ernte statt, und wird dasselbe in unserer Stadt am morgigen Sonntage mit angemessener Feierlichkeit abgehalten. In dem betreffenden Rundschreiben des hochwürdigsten Hrn. Capitularvicars, Weihbischofs Dr. Melchers, heißt es am Schlusse: Wir erinnern die Gläubigen an die große Noth des verflossenen Jahrs und die drohende Gefahr einer noch größeren, welche der Herr in seiner Barmherzigkeit nunmehr von uns entfernt hat. Für diese Wohlthat sind wir Ihm zum innigsten Danke verbunden, verbunden aber auch ganz vorzüglich zu einem guten Gebrauche Seiner Gaben, und zur sorgfältigen Vermeidung alles desjenigen, was uns das göttliche Mißfallen ferner zuziehen könnte. Indem wir nun dazu Euch ermahnen, benutzen wir zugleich gern diese Gelegenheit, unsere Freude über die bereitwillige und reichliche Freigebigkeit öffentlich auszudrücken, womit Ihr während der jetzt überstandenen Noth den vielfältigen Aufforderungen zur Barmherzigkeit gegen die Nothleidenden in der Nähe und Ferne nachgekommen seyd, und sprechen Euch im Namen desjenigen, der gesagt hat: „Was ihr einem aus diesen meinen geringsten Brüdern gethan habt, das habt ihr mir gethan." (Math. 26, 40.) herzlichen Dank aus. Ihm, dem Allmächtigen, von dem das Wollen und Vollbringen jedes guten Werkes seinen Anfang nimmt, sey dafür die Ehre, Euch aber, im Herrn Geliebte, die beständige Gnade und Liebe Seines heiligen Geistes. Amen!" (W. M.)

Aus dem Kreise Soest, im Sept. Die Kornspekulation fängt schon wieder an, sich auf eine bedrohliche Weise bei uns zu regen, und dadurch schwindet jede Hoffnung auf niedrigere Fruchtpreise. Viele in der Gegend unbekannte Handelsleute durchstreifen unsere mit bedeutenden Vorräthen gesegnete Börde in allen Richtungen und treiben allein schon durch ihr häufiges Nachfragen und Rennen nach Verdienst die Fruchtpreise in die Höhe. Jeder Aufschlag auf irgend einem benachbarten Wochenmarkt, öfter dadurch erzeugt, daß mit den Bauern der Umgegend mündliche Kontrakte auf Lieferung in acht Tagen zu hohen Preisen mit einem Daraufgeld abgeschlossen wurden, wird für einen andern Markt benutzt, um dort gleichfalls die Preise zu steigern. Gelingt dies, so läßt man liefern, wenn nicht, mag der Bauer sehen, an wen er anderweitig verkaufe, da sich Niemand bei ihm mehr blicken läßt und ihm das unbedeutende Daraufgeld überlassen bleibt. Ein solcher erkünstelter Aufschlag verbreitet sich nun von Markt zu Markt, ohne daß der Uneingeweihte die Ursache begreifen kann. Täglich wird gedroschen, die Scheunen vermögen den reichen Segen nicht zu fassen, viele hundert Kornhaufen stehen noch in den Feldern und dennoch Fruchtpreise, wie sie bei einer geringern als Mittelernte hier gewöhnlich sind. Der normale Preis ist bei uns 1 Thlr. 10 Sgr. für den Roggen in Mitteljahren. Gegenwärtig ist der Durchschnittspreis noch 2 Thlr. Dies verdanken wir allein den obigen Machinationen. Am Hellwege geht es nicht besser. Dort ist dasselbe Jagen und Rennen auf den Dörfern, dort werden dieselben Kunstgriffe zur Steigerung der Kornpreise angewendet und wir sehen das alte westphälische Sprichwort wieder in Erfüllung gehen: „Wenn vor jedem Hause ein Kornwagen hält, kann die Frucht doch theuer werden." Unsere Kartoffelernte wird gleichfalls befriedigender ausfallen, als man vor einigen Wochen vermuthete, da die feuchte Witterung sehr wohlthätig auf diese Frucht gewirkt, die uns zugleich die Hoffnung gewährt, unser Vieh noch eine geraume Zeit auf den wieder grün gewordenen Weidekämpen zu ernähren, da man bereits angefangen, solches wegen Futtermangels um jeden Preis zu verkaufen. Mehrere unserer Landwirthe haben sich Staudenroggensamen angeschafft, sodaß der Versuch mit diesem neuen Wundergewächs auf den verschiedensten Bodengattungen, die sich in hiesigem Kreise vorfinden, gemacht werden wird.

* Kaiserswerth, vom 26. September. Gestern Abend wurde unserm Städtchen eine große Ehre zu Theil. Se. Majestät, unser vielgeliebter König, kam gegen 6 Uhr von Benrath hierher, um die Diakonissen-Anstalt zu besehen. Erst Abends vorher hatte man die frohe Kunde erfahren; aber am Samstag Mittag war schon die ganze Stadt mit Maien festlich geschmückt und alles in freudiger Bewegung. Der Hr. Bürgermeister holte Se. Majestät am Bahnhof zu Calcum ab und die Geistlichkeit und Schuljugend beider Confessionen empfing den theuren Landesvater an dem Thore der Stadt mit Gesang. Der Regierungs-Präsident Freihr. von Spiegel, der Ober-Präsident Eichmann, der Minister v. Bodelschwingh, General Graf zu Dohna und der Adjutant des Königs, v. Bonin, waren im Gefolge.

Se. Majestät unterhielt sich zuerst huldreich mit den Gemeinderäthen, die vom Hrn. Bürgermeister im Diakonissenhause Ihnen vorgestellt wurden, sodann besah Se. Majestät das Krankenhaus, wo er viele Kranke auf das leutseligste über ihr Befinden fragte, ferner das Waisenhaus, das Lehrerinnen-Seminar, das Asyl und die Kleinkinderschule, hörte mit Wohlgefallen die Gesänge der Lehrerinnen und Waisen, und ergötzte sich an den zarten Kleinkinderschülern, welche ihn auf der Straße umringten und mit ihren Kinderliedern begrüßten. Ueber eine Stunde brachte Se. Maj. mit Besichtigen der Anstalten zu, deren rasches Wachsthum, seit er sie zuletzt vor 8 Jahren gesehen, ihn in freudiges Erstaunen setzte. Die Nacht war hereingebrochen, als er unter drei-

---

* Lieder von Emma.

1.

Mich weine! Deine Thränen fallen
So glühend heiß in meine Brust;
O, daß du bestes Herz von Allen
So heiß das meine lieben mußt.

O sprich mein Herz, wer von uns beiden
Kann wohl den andern trauern sehn?
Und ach! du wüßt in Schmerz und Leiden
In Gram und Kummer still vergehn?

O daß ich dich mit kalten Armen
An ein gebroch'nes Herz gedrückt,
Dein junges Leben ohn' Erbarmen
In meine dunkle Nacht entrückt.

Wenn Thränen Dir im Auge stehen,
Dann seufzt mein Herz so tief betrübt,
„O hättest du mich nie gesehen —
„O hättest du mich nie geliebt!"

2.

O schweige, du armes, du thörichtes Herz,
Verberge den tiefen, den nagenden Schmerz,
Ja wohl bist du krank, ja wohl bist du wund,
Doch thu' es den glücklichen Menschen nicht kund.

Verberge den Jammer, verberge die Noth,
Und traure und weine, ja weine dich todt,
Für dich hat nicht Freuden, nicht Leben die Welt,
Man hat dir dein Lieben, dein Leben vergällt.

Du brauchst nicht zu hoffen auf glückliche Zeit,
Schon sind deine Blumen und Blüthen verschneit,
Ach einmal nur blühet dem Leben der Mai
Und dann ist's mit Blumen und Blüthen vorbei.

3.

An Franziska.

Mit Liedern will ich lohnen
Den Kranz von Immergrün;
Die tief im Herzen wohnen,
Sie sollen zu dir ziehn.

Die mir den Busen schwellen
Mit Schwermuth, Weh und Lust,
Des Lebens Nacht erhellen,
Nimm auf in deine Brust.

Und wenn verwandte Klänge
Durch deinen Busen ziehn,
Dann lohnen die Gesänge
Den Kranz von Immergrün.

Liebeserklärung und Heirathsantrag eines herrschaftlichen Kutschers.*)

Liebe Mamsell!

Was zuerst den Anfang meines Briefes betrifft, so bin ich wirklich in Verlegenheit, wie ich ihn anfangen soll: denn die Liebe ist ein Gefühl des menschlichen Herzens, und trifft es zusammen, so ist es sehr leicht; aber bevor man weiß, ob der andere Theil will, ist es wirklich schwierig, in so fern man sich noch nicht mündlich conferiret hat. Doch zur Sache! Ein Anderer würde es Ihnen vielleicht mündlich sagen, warum nicht? Wenn man röthliche Absichten hat, so sehe ich nicht ein, warum man zurückhalten soll. Aber mit mir ist dieses was anderes. Ich bin in Schöneberg erzogen, von röthlichen Eltern, aber ohne besonderen Aufwand, einfache Leute, stille Familien-Verhältnisse und etwas Viehzucht.

Doch zur Sache. Sie wissen, was ein röthlicher Sohn unter solchen Umständen zu thun hat, denn Ihre Herrn Eltern, wiewohl Sie nur eine Mutter hatten, waren auch keine Geheimräthe, Schaafmilch war das Einzige, was sie hatten. Auch mein Umgang kam nicht viel unter Menschen, denn was eine Kuh sagen will, natürlich, das werden Sie am besten wissen. Ich ließ die Hunde ziehen und verkaufte die Milch in Berlin, röthlich gegen meine Eltern, denn ich plumpte an dem Brunnen vor's Potsdammerne Wasser hinein. Doch zur Sache.

Sie erinnern sich an den Herrn, der vergangenen Sonntag vor das Hamburger Thor bei Wiedeck's sechs Mal mit Sie tanzte und Sie eine Flasche Weißbier nebst Ihrer Freundin geben ließ. Auch zuletzt noch zwei Pfannkuchen vor zwei Silbergroschen mit rothem Mus. — Ich that es gern, immerhin, wenn man liebt! Dieser selbige Herr schreibt jetzt an Ihnen, denn warum sollte ich es Ihnen länger verhehlen, liebe Mamsell. Ich liebe Ihnen, denn es zeigte sich schon beim ersten Mal, als ich Ihnen sah, ein Gefühl in meiner Brust, das

*) Aus: Komischer Hausschatz für die ganze Welt. Heft 6. Berlin. A. Hofmann u. Comp.

fachem begeisterten Hoch der überaus zahlreich herbeigeströmten Menschenmenge nach Düsseldorf zurückfuhr.

München, vom 21. September. Wir sehen erwartungsvoll der nächsten Zukunft entgegen. Das Gewirr von Gerüchten, das von hier ausgeht, und das Sie nicht eben wundern darf, wird sich jetzt hoffentlich vor den landständischen Verhandlungen auflösen. Gegenwärtig sieht man einem königl. Beschluß entgegen, durch welchen die seitherigen Ministerverweser v. Zu-Rhein und v. Zenetti zu wirklichen Ministern ernannt werden. Indeß waren die frühern Gerüchte von einer Bitte dieser Herren um Enthebung von ihren Posten gegründet, nur fand sie beim Könige keine Willfahrung. Ja, die Minister haben schon alle mehr oder minder oft ihre Entlassung verlangt, Zu-Rhein zwei Mal, Zenetti vier Mal, aber nicht erhalten. Nur von Maurer verlautet Nichts. Sein Sohn ward, gleichzeitig mit dem Gräfndiplom, das nach einem älteren, nicht mehr bräuchlichen Formular ausgefertigt ward, Professor extraordinarius, nachdem er erst im letzten Winter den Conkurs gemacht! (D. Z.)

Würzburg, vom 21. Septbr. Die Betrauung des Staatsraths Berks mit dem Portefeuille des Innern kommt nicht unerwartet, da wir das Streben und Wirken desselben von Jugend auf kennen, und erst unlängst bei dessen mehrtägiger Anwesenheit Gelegenheit hatten, seine Ansichten über baierische Staatsverwaltung aus glaubwürdigem Munde zu vernehmen. Herr Berks ist der Sohn eines würzburgischen Hofmusikus, und hat sein Gelangen zur höchsten Staatswürde, die ein Bürgerlicher erreichen kann, vorzugsweise seiner Befähigung und Gewandtheit zu danken. 1820 Privatdocent der Geschichte an der Universität Würzburg, machte er sich zuerst durch eine literarische Fehde mit dem damaligen Chef der Kammeroppposition und Universitätsprofessor Behr der Staatsregierung bemerklich, indem er Behrs Ansicht, daß die baierische Verfassungsurkunde nur den auf die Verfassung Beeidigten (sohin dem Militär nicht) die vollen staatsbürgerlichen Qualifikationen einräume, zu bekämpfen suchte. Von gleichem Gesichtspunkt aus ist sein Anschluß an die medicinisch-philosophische Gesellschaft zu betrachten, welche sich vor der Julirevolution gegen die liberale Professorenmajorität, bei welcher ein Brendel, Seuffert, Schönlein, Wagner u. s. w. thätig waren, bildete, und an dem damaligen Kabinetsrathe Grandaur einen einflußreichen Protektor fand. Nach München berufen und hier zum Oberstudienrath und bald zum Ministerialrath befördert, schloß sich Berks eng an die Person des Fürsten Wallerstein, und wurde deshalb auch in dessen Sturz verwickelt. Er protestirte gegen seine sofortige Herabsetzung zum zweiten Direktor einer Kreisregierung und setzte auch gegen seinen mächtigen Gegner Abel den Rang als erster Direktor durch. Als früherer Sekretär der Königin und Gatte von deren erster Kammerfrau, hatte er auch unter dem gegnerischen Ministerium nicht alles Terrain verloren. Mit der Demission der Ultramontanen ging sein Glücksstern wieder auf. Er wurde Staatsrath. Als Professor der Geschichte zeichnete sich Berks nicht sowohl durch Ideenreichthum und Begriffsschärfe aus, als vielmehr durch einen fließenden Vortrag und durch ein vortreffliches Organ, welches mit seinem stattlichen Aeußern im Einklang steht. Diese Eigenschaften, verbunden mit einer ungezwungenen Haltung, machten ihn seiner Zeit zu einem geschickten Vermittler zwischen der Universitätsbehörde und der Studentenwelt. Berks ist gegenwärtig 52 Jahre alt.

Karlsruhe, vom 23. September. Die „Karlsruher Zeitung" enthält folgenden Artikel:

„Das Donaueschinger Wochenblatt vom 17. d. M. enthält eine von 8 Einwohnern der dortigen Gegend unterzeichnete Einladung zu einer Besprechung der verfassungsmäßigen Zustände des Landes bei einem auf den 26. d. M. im Hirsch zu Donaueschingen veranstalteten Mittagsmahle.

„Wenn wir nicht in Abrede stellen wollen", sagen die Einladenden, „daß die Majorität der letzten Ständeversammlungen entschieden für die Verfassung und verfassungsmäßigen Gesetze gekämpft habe, so können wir doch nicht verhehlen, daß es an verfassungsmäßiger That gefehlt hat, um die Kammerbeschlüsse zum Vollzuge zu bringen. Es ist an der Zeit, daß das Volk mit Energie und Kraft auftrete, und die verfassungsmäßigen Mittel unter einmüthiger Festhaltung an unseren Grundgesetzen anwende, um die Bestimmungen der Verfassung ins Leben zu rufen, und zugleich diejenigen Institute zu erhalten, ohne welche ein konstitutioneller Staat in Wahrheit nicht bestehen kann. Die Verfassung gibt uns das Mittel an die Hand, um unsere Wünsche wegen Erfüllung verfassungsmäßiger Zusagen und wegen Gründung der zur bürgerlichen Freiheit nothwendigen politischen Einrichtungen der Ständeversammlung vorzutragen. Es ist das Petitionsrecht. Um aber dieses Recht mit Wirksamkeit ausüben zu können, ist eine Verständigung der Vaterlandsfreunde und eine rege Theilnahme derselben nothwendig ... Schließlich zeigen wir an, daß bewährte Volksfreunde, nämlich die HH. Hecker und Struve, ihre Theilnahme zugesagt haben."

Das Ministerium des Innern ging bisher von der Ansicht aus, daß die freie Bewegung in politischen Dingen in keiner Weise zu hindern sey, so lange nicht bestimmte Gründe dafür vorliegen, daß ein beabsichtigtes Unternehmen das allgemeine Wohl bedrohe, und es gedenkt jene Behörde auch für die Zukunft bei diesem Grundsatze zu beharren. Die politische Bildung ist in unserem Lande so weit vorgeschritten, daß die Mehrzahl der Bürger das Treiben extremer Köpfe in seinem wahren Werthe zu beurtheilen vermag, man daher ohne Störung der Ordnung zu Gunsten der Freiheit geschehen lassen kann, was man selbst häufig in keiner Weise billigt. Von diesem Grundsatze ausgehend, hat man der am 12. d. M. zu Offenburg abgehaltenen Versammlung kein Hinderniß in den Weg gelegt, und dabei gehofft, daß die dortige Besprechung sich in den Gränzen erlaubter Erörterungen bewegen werde. Diese Hoffnung ist jedoch nicht in Erfüllung gegangen, vielmehr den Behörden zur Kenntniß gebracht worden, daß in jener, von mindestens 600 Personen besuchten Versammlung Reden gehalten wurden, welche geeignet waren, gegen die bestehende Staatsordnung aufzureizen, daher das allgemeine Wohl zu bedrohen. Die einstweilen im amtlichen Wege gemachten Erhebungen, deren Fortsetzung noch im Gange ist, haben Gründe zu der Annahme geliefert, daß jene Angabe, wenigstens in Beziehung auf die meisten und wesentlichen Punkte des Einzelnen, in Wahrheit gegründet sey. Da nach dem Inhalt der oben angeführten Einladung zu der zu Donaueschingen abzuhaltenden Versammlung, und insbesondere bei dem Umstande, daß die Hauptredner der Offenburger Versammlung, Hecker und v. Struve, ihre Mitwirkung auch bei jener Versammlung zugesagt haben, die Voraussetzung hinlänglich begründet ist, daß zu Donaueschingen lediglich wiederholt werden soll, was zu Offenburg stattgefunden hat, die Regierung aber verpflichtet ist, jener Aufwiegelung des Volks durch aufreizende Reden in größeren Versammlungen mit aller Entschiedenheit entgegen zu treten, so hat das Ministerium des Innern am 21. d. M. sich veranlaßt gesehen, die in Donaueschingen beabsichtigte Versammlung, als das allgemeine Wohl bedrohend, nach dem Gesetz über Volksversammlungen vom 15. November 1833 zu verbieten. Dasselbe darf hierbei wohl auf die Zustimmung aller Derjenigen rechnen, welche die besonnen fortschreitende Entwickelung unserer politischen Zustände und die möglichst freie Bewegung in den Gränzen des Erlaubten wollen, aber auch die öffentliche Ordnung mit Nachdruck aufrecht erhalten zu sehen wünschen."

Baden, vom 16. Sept. Einiges Aufsehen hat es erregt, daß sämmtliche hier anwesende Polen — und ihre Zahl war nicht ganz unbedeutend — vor der Ankunft des russischen Thronfolgers, der vorgestern hier eintraf, in Folge höherer Anordnung die Stadt verlassen mußten. (A. Z.)

Frankfurt, vom 24. Sept. Aus zuverlässiger Quelle gebe ich Ihnen die Nachricht, daß die Suspension des Pfarrers Uhlich nach den neuesten aus Magdeburg an ihn gelangten Briefen dort noch nicht ausgesprochen ist.

Aus der Oberlausitz. Zu den erfreulichen Ereignissen in der hiesigen Provinz und namentlich in den durch den diesjährigen Nothstand hart bedrängt gewesenen Weberdörfern gehört unstreitig die am 20. d. M. in Neuedersbach erfolgte Grundsteinlegung zur ersten Gemeinde-Bäckerei in sächsischen Dörfern. Es geschah dies mit einer wahrhaft ergreifenden Feierlichkeit, und die Gemeinde gab dadurch den Beweis, daß sie den großen Nutzen eines solchen zeitgemäßen und dringend nothwendigen Etablissements richtig und praktisch aufgefaßt hatte.

Oestreich.

Wien, vom 21. Sept. Wie wir hören, soll die Angelegenheit von Ferrara eine freundlichere Wendung genommen haben, und eine baldige Verständigung in Aussicht stellen.

Herr von Usedom, der königl. preußische Gesandte am päpstlichen Stuhl, der mit seinem Monarchen in Oberitalien zusammengekommen war und ihn dann auf der Rückreise nach Deutschland begleitet hatte, ist hier angekommen und hat ein eigenhändiges Schreiben Sr. Maj. des Königs von Preußen mitgebracht. Er wird dieser Tage seine Rückkehr nach Rom antreten. (A. Z.)

— Gestern hat die k. k. Staatsverwaltung Eisenbahnaktien im Betrage von 4,600,000 fl. C. M. einkaufen lassen. Noch weitere und bedeutendere Ankäufe werden heute und morgen erfolgen.

Sonntag Nachmittag wurde eine eigens gemiethete Lokomotive in der Richtung nach Berlin entsendet. Für die nach allen Winden abgehenden Estafetten waren kaum hinlängliche Postpferde aufzutreiben. Die Aufregung in der Geschäftswelt war ganz außerordentlich und noch jetzt wird der Vorfall allgemein besprochen. Als Hr. Logner, der Sensal der Credikasse, erklärte, zur Abnahme der bereit gehaltenen Lieferung nicht autorisirt zu seyn, so zeigte sich undeschreibliche Konsternation, es war eine totale Niederlage der Wiener Börse, mehrere Agioteurs stürzten ohnmächtig hin und mußten geladt werden. Eine Horde von Börsespielern zog später vor dem k. k. Hofkammergebäude auf, und wartete dort in größter Spannung auf das Resultat, welches die Audienz der drei Geranten des letztabgeschlossenen Anlehens Rothschild, Sina und Eskeles bewirken würde. Diese Hrn. sollen sich in der That, auf einen Separatartikel ihres Kontrakts fußend, dahin ausgesprochen haben, daß sie sich bei der Suspension der Creditkassenankäufe nicht bestimmt sehen würden, die monatlichen Raten abzuliefern. Wie dem auch sey, für jetzt ist die Sache wieder ins Geleise gebracht.

Die Nachrichten aus Mailand lauten noch immer unerfreulich und trübe. Der gesellschaftliche Boden und zwar leider! ganz insbesondere in den hocharistokratischen Kreisen soll dort ziemlich unterhöhlt seyn. Der Gouverneur Graf v. Spaur hatte mit dem Herzoge von Litta, dem reichsten Grundeigenthümer der Lombardei, eine mehrstündige Unterredung. Unter die Aufrührerhaufen, welche gegen die k. k. Truppen kämpften, sollen sich distinguirte Personen — in Verkleidung — gemengt haben. Die Lage ist sehr schwierig und es gehört wirklich große Umsicht dazu, um sie mit Erfolg zu beherrschen.

Mailand, vom 16. Sept. Die „Gazzetta di Milano" vom heutigen Tage enthält folgenden Artikel: „Mehr mit Mißfallen als Verwunderung, da gegenwärtig jedes Ereigniß durch Uebertreibungen entstellt wird, hören wir, daß in den benachbarten Staaten die Nachricht verbreitet war, daß am Donnerstag und Freitag der vorigen Woche in Mailand Tumulte stattgefunden haben, wobei mit Kartätschen auf das Volk geschossen worden sey und einige Personen das Leben verloren haben und eine betrachtliche Anzahl verwundet worden seyn soll. Indem wir uns auf Nr. 253 unserer Zeitung beziehen, welche die Vorfälle vom 8. meldete, fügen wir hinzu, daß an den obgedachten beiden Tagen wirklich neue Unordnungen in dieser Stadt vorfielen, zu deren Unterdrückung die bewaffnete Macht einschreiten mußte, wobei leider einige wenige Personen, aber nur mit der blanken Waffe, leichte Wunden erhielten, die aber glücklicherweise heilbar und zum Theil bereits geheilt sind. Hierdurch werden die obenerwähnten Gerüchte vollständig widerlegt, und wir haben nur noch die Versicherung hinzuzufügen, daß auf die vorgefallenen unangenehmen Ereignisse die vollkommenste Ruhe gefolgt ist, die seitdem ohne die mindeste Besorgniß vor neuen Störungen fortdauert."

Frankreich.

Paris, vom 25. Sept. Das „Journal des Debats" bringt Nachrichten aus China, die bis zum 18. Juli reichen. Sie sind ohne wesentliches Interesse. Zwei Schiffe (die „Victorieuse" und „Gloire") waren zu jener Periode nach Corea's Küsten und den nördlichen Gegenden China's abgegangen, um von den dortigen Autoritäten eine Antwort auf den Brief zu verlangen, welchen der Admiral Cecille rücksichtlich der Mißhandlung christlicher Missionäre an sie gerichtet.

Die Depeschen melden, daß die Faktoreien zu Canton immer noch von den Engländern militärisch besetzt sind und es auch allem Anscheine nach fortwährend bleiben werden. John Bull tritt überall, wo es sich um sein Interesse handelt, mit merkwürdiger Energie auf.

— Briefe aus Bern melden, daß Lord Minto, der angebliche englische Gesandte nach Rom, auf seinem Wege dahin im schweizerischen Vorort eingetroffen ist. Gleich nach seiner Ankunft sprach er erst Peel (junior) und dann Ochsenbein, dem er die Versicherung der Freundschaft Englands für die Schweiz erneuert haben soll.

— Der hiesige Erzbischof hat einen langen Hirtenbrief an seinen Sprengel erlassen, worin er Gebete für den Papst Pius IX. und den Erfolg seines reformatorischen Werkes anordnet.

Großbrittanien.

London, vom 24. Sept. In ihrer gestrigen Wochensitzung haben die Bankdirektoren beschlossen, den niedrigsten Diskontosatz von 3½ Proc. auch auf Papier auszudehnen, das 60 Tage zu laufen hat; Wechsel zwischen 60 und 95 Tage Sicht werden dagegen nach wie vor zu 6 Proc. belastet und auch in der Periode, bis wohin Anlehen gemacht werden (17. Okt.), tritt keine Aenderung ein.

Bezüglich der Ansprüche der spanischen Fondsinhaber scheinen einige neue Schritte beabsichtigt zu werden. Herr Ardouin aus Paris, die beiden Ricardo's von hier und eine im Namen der Fondsinhaber mit Lord Palmerston in Verbindung stehende Person wollen, wie es heißt, ihre Wirksamkeit vereinigen.

Der neue Liverpooler Bankerott, den wir gestern erwähnt, soll sich auf 300,000 Pfd. Passiva belaufen.

---

nicht anders seyn kann. — Vielleicht fühlen Sie auch für mir irgend etwas? Und denn aufrichtig, es muß Ihnen doch auch dran gelegen seyn, in veränderte Umstände zu kommen. — Mein Loos als herrschaftlicher Kutscher erlaubt es mir, ich kann es thun, denn natürlich, ich habe meine Nothdurft. Daß ich Ihnen freilich keine großen Schätze bieten kann, ist richtig, aber sehen Sie, Sie sind am Ende doch auch weiter nichts, als ein Mädchen für Alles, und wenn wir Zufriedenheit erlangen, was könnte uns mangeln? Doch zur Sache.

Ich habe mein hinreichendes Brod und bin ein sehr sparhafter Mensch. Sie sind auch sehr aufgelegt, wie ich bemerkt habe, also warum wollten wir nicht? — Meine Herrschaft, von der übrigens auch noch manches nebenher abfällt, braucht eine Köchin, und da sich das gerade trifft, das Sie eine sind, so träfe sich das prächtig. Denn wenn, daß es sich macht, daß Sie erst meine Frau sind, sollen Sie kein Mädchen für Alles mehr seyn, es wäre mir wenigstens als Gatte nicht lieb. Sie sollen nur eine Kutscherin seyn und als Nebenverdienst unsere Herrschaft kochen. Doch zur Sache.

Daß ein Kutscher ein anständiger Mensch ist, das werden Sie wissen, denn gehört er auch zu die Domestiken, so geht mir doch die Herrschaft wenig an, weil ich blos auf dem Bock sitze und ihr fahre. Im Uebrigen beschäftige ich mir blos mit meine vier Pferde, und kommen Sie nu noch dazu, so habe ich eine Frau, und weiß, wenn Sie nicht kocht, wo ich die Stunden meines Mußes verbringen kann. Wenn Sie die Ehre hätten, mir näher zu kennen, würden Sie sich nicht besinnen.

Auf diesen Antrag eines eben so offenen wie rechtlichen Mannes erwarte ich baldigte herzliche Antwort, wo möglich voll Rührung. — Ein bescheidenes Loos, aber zufrieden! Denn weiter habe ich nichts zu wünschen übrig! Ich verbleibe in schönster Hoffnung

Ihr
treuer
Josephus Demel,
Herrschaftlicher Kutscher allhier.

Potschkripdum.
Ewige Liebe und Treue!

Die Platina, dieses kostbarste aller Metalle, welches mit unzerstörbarer Dauerhaftigkeit den Glanz und die Reinheit von Gold und Silber verbindet, wurde seither nur im Uralgebirge gefunden und war um ihrer Seltenheit willen äußerst kostbar. Nun hat ein Herr Guegnard in dem Thale von Dead, wo sich noch Spuren ehemaliger großer Erderevolutionen vorfinden, gleichfalls Platina entdeckt und ist der Ansicht, daß sich hier reiche Lager von diesem kostbaren Metall befinden. Das Departement der Isere ist zudem schon sehr reich an mineralogischen Schätzen. Man findet hier vortrefflichen weißen Marmor, sowie Eisen und Zink.

Das Wappen des französischen Schriftstellers Scribe besteht aus einem Schild, auf welchem man Leyer, Feder und andere Requisiten der Schriftstellerei erblickt. Die Devise lautet: La est ma fortune et ma liberté.

— **Arbeiter-Meetings in Lancashire.** Die von den Fabrikanten beschlossene und ihren Arbeitern angekündigte Herabsetzung des Lohns um 10 Proc. hat in der ganzen Umgegend von Mößley unter den Arbeitern eine stündlich wachsende Mißstimmung und Unzufriedenheit hervorgerufen. Sie begreifen, daß, wenn sie sich das erst in Mößley gefallen lassen, dieselbe Lohnverminderung alsbald auch an allen übrigen Orten der Baumwollindustrie-Bezirke eintreten wird. Daher Meetings über Meetings, auf denen sich die Arbeiter über die Maßregeln besprechen, welche unter diesen Umständen ergriffen werden müssen. Die in Mößley gehen nicht weiter zur Arbeit. Mit andern Arbeitern aus der Umgegend kamen sie am Montag in Ashton zusammen; der Chartist R. Pilling (aus dem großen Chartistenprogresse her wohlbekannt) wurde zum Präsidenten des Meetings ernannt. Einer der Baumwollenspinner schlug als Resolution vor: „Dieses Meeting ist entschlossen, den Spinnern von Mößley in ihrem Widerstande gegen die Lohnverminderung nach äußersten Kräften beizustehen, indem es diese Lohnherabsetzung für nachtheilig erachtet sowohl in Betreff der Arbeiter als der Arbeitsgeber." Einstimmig angenommen. Mit bedeutender Majorität wurde sodann die zweite Resolution durchgesetzt, folgenden Inhalts: „In Betracht der gegenwärtigen Zustände des Marktes und der Nothwendigkeit, den Verbrauch der Baumwolle einige Zeit lang zu vermindern, beschließt das Meeting, die Arbeit in den Faktoreien für einige Zeit gänzlich einzustellen." In Folge der Besprechungen blieben die Arbeiter, denen eine Lohnverminderung angezeigt war, am folgenden Tage aus den Fabriken weg.

Nachschrift der Times. In Mößley, Ashton und Dukinfield sind über 19 Baumwollspinnereien zum Stillstand gebracht worden; die Zahl der außer Beschäftigung gesetzten Arbeiter steigt über 1500. Die Fabrikanten werden sich in Manchester zu einem Meeting versammeln, auf dessen Resolutionen man sehr gespannt ist. Die Behörden sind nicht ohne Besorgniß, da die Noth groß ist und die Unzufriedenheit zunimmt; bisher ist indeß noch nicht der mindeste Friedensbruch vorgekommen.

Spanien.

Madrid, vom 19. Sept. Man meldet als nahe bevorstehend zwei nicht unwichtige Maßregeln, ein Gesetz über den Kultus und den Klerus, welches die Natural-Leistungen gestattet und eine Scheidung zwischen der Parochial- und Kathedral-Geistlichkeit aufstellt; sodann ein Gesetz über den Verkauf von Gemeindegütern, von welchem es wohlthätige und für das Bedürfniß der Gemeinde unerläßlich nöthige Anstalten ausnimmt.

— In Pampeluna scheint wirklich eine Verschwörung entdeckt zu seyn, denn der Generalkapitän von Navarra veröffentlicht eine Ansprache an die Soldaten, in welcher er seine Ueberzeugung ausspricht, daß sie Versuchen, sie von der Sache der Königin abwendig zu machen, zu widerstehen wissen würden.

Belgien.

Brüssel, vom 26. Sept. Die Ackerbau-Ausstellung zieht eine so ungeheure Menge Besucher an, daß der Minister des Innern beschlossen hat, sie noch einige Tage geöffnet zu halten, während sie, wie anfänglich bestimmt war, heute zu Ende gehen sollte.

— Am Freitag Morgen vereinigten sich das Bureau und die Comite's von Frankfurt und Brüssel als Kommission, um für den nächsten Pönitentiar-Congreß die erforderlichen Einleitungen zu treffen. Es wurde die Tagesordnung festgestellt, die aus 9 Fragen bestehen wird und nach Herrn Bischer's Antrage die Theilung des Kongresses in 5 Sonder-Comite's zur Vorbereitung der Fragen beschlossen und bestimmt, daß der nächste Kongreß am 1. September 1848 in der Schweiz oder in Holland eröffnet werden soll. In welchem der beiden Länder und in welcher Stadt der Kongreß zusammentreten wird, ist späterer Entscheidung vorbehalten.

Italien.

Rom, vom 15. Sept. Die unseligen Auftritte vom 7. und 8. sind nicht ohne Folgen geblieben. Gegen die Notification des Kardinals Ferretti ist ein Protest auf dem Wege einer Adresse eingeleitet worden. (S. die gestr. Z.) Man remonstrirt vorzugsweise gegen den Ausdruck „aufrührerisch" (sediziosi clamori). Thatsache ist, daß ein großer Theil der Gemäßigten und Erfahrenen dieses energischere Auftreten der Regierung billigt, es aber auch mit mehr Consequenz durchgeführt zu sehen wünscht. Galletti, der gegen die lauten Reklamationen der öffentlichen Meinung zum Major der Civica erhoben worden war und dessen Absetzung man jetzt sicher erwartet hatte, scheint mit einigen Tagen Hausarrest davonkommen zu sollen. Eine solche unzeitige Nachsicht ist übel und um so weniger am Platz, als sie ein Subjekt betrifft, dessen Undescholtenheit mehr als einmal Schiffbruch gelitten hat. Man behauptet allgemein, Monsignor Morandi protegire ihn, und wäre dies der Fall, so müßte dies noch mehr beklagt werden. Denn von der strengsten Unparteilichkeit muß man sich in gegenwärtigen Zeiten, und namentlich hierzulande, das Meiste verhoffen. Merkwürdigerweise wiederholen sich in kleinen Provinzialstädten dieselben Vorfälle, welche wir in Rom zum Theil im Großen erlebt. In Piperno fand man den 28. August plötzlich einen Anschlag, welcher 48 Verschworene aufführte, unter denen sich die eifrigsten und aufrichtigsten Freunde des Fortschritts, ausnahmslos treffliche Bürger, befanden. Obenan standen die bischöflichen Würden und geistlichen Behörden, ferner der governative und administrative Beamtenstand. Der Verdacht concentrirte sich bald und bedrohte einige Personen, die sich nachmals auch in der Zahl von 10 bis 15 von den öffentlichen Freudenbezeugungen ausschlossen, mit heftigen Demonstrationen. Zum Glück hatte ein sehr beliebter Curial, Namens Angelo Mariani, Geistesgegenwart genug, die so angeregten Gerüchte durch eine Erklärung, welche er an dem Orte der Veröffentlichung jenes Pasquills anheften ließ, augenblicklich niederzuschlagen. Die allgemeine Unruhe verwandelte sich ebenso plötzlich in lebhafte Freude und in die Ausdrücke aufrichtiger Friedens- und Eintrachtsgesinnungen. Vorfälle wie dieser können nur aufs neue beweisen, von welchen verdrehten Köpfen die antagonistischen Bewegungen der Retrograden geleitet werden. Gerüchte sind trügerisch, aber selten ganz grundlos. So war zwar eine Entfernung des Grafen Auersperg von seiner Kommandantur kaum denkbar, dennoch hält das Volk noch heute an dieser Meinung fest. Der Grund davon war dieser: daß ein hoher Reisender hier eingetroffen war, den man, obwohl er zur Vermeidung irrigen Geredes sich von dem venezianischen Pallast eher entfernt gehalten hatte und im Hotel abgestiegen war, für jenen angesehen hatte. Die Vermuthungen, welche man daran geknüpft, es handle sich dabei um die päpstliche Erlaubniß des Durchmarsches östreichischer Truppen nach Neapel, sind natürlich lose und leer, dagegen scheint die Ankunft einer hohen Person, welche sich in außerordentlicher diplomatischer Mission befindet, eine Thatsache.

Rom, vom 16. Sept. Am 10. d. ist der Advokat Benedetto Blasi nach Neapel abgereist, um mit der dortigen Regierung einen Handelsvertrag abzuschließen. Zur Wahl des Agenten wünscht man sich Glück.

Der Papst hat einen Fonds von 1800 Scudi, welcher zu Gratifikationen für verdiente Beamte bestimmt war, für die Uniformirung der zur Civica gezogenen Staatsdiener angewiesen, wobei indessen auch diejenigen bedacht werden sollen, welche durch ihre Beschäftigungen von der Theilnahme an dem Waffendienst abgehalten werden.

In Ancona, wo man die Civica in Grenadiere, Jäger und Linienfoldaten eingetheilt zu sehen wünscht und sich Hoffnung auf die Bedienung der Artillerie macht, wie dies in früheren Zeiten dieser Stadt zustand, sind die Register noch nicht zum Abschluß gediehen. Die Kirchenbücher befinden sich in zu großer Unordnung, da seit der Auflösung des Regno d'Italia ein Verbot bestand, die zur Controle der Geistlichen dienenden statistischen Bücher fortzusetzen. Zwanzig junge Leute haben sich der Aufnahme eines statistischen Tableau's unterzogen. In Bologna, wo der würdige Opizzoni auch in dieser Beziehung den geistlichen Uebergriffen entgegengetreten war, hatte dies Verbot nicht aufrecht erhalten werden können. Perugia hat beschlossen, 1000 Gewehre anzukaufen und dieselben dem Staat zum Geschenk zu machen. Auch Fermo hat zu diesem Zweck die Summe von 1500 Scudi decretirt. Während hierzulande alles voll Eifer für das neuerwachte Gemeinleben ist, sieht man in Neapel die Sachen ganz anders an. Ein Bauer aus der Provinz Ascoli, Namens Sicchirillo, hatte sich den Schnurrbart wie alle Unterthanen von Pio IX. wachsen lassen und hatte einen neapolitanischen Marktplatz Nereto besucht. Einige königl. Soldaten griffen ihn auf und ließen ihm denselben auf offenem Markt trocken abscheeren. Die Notizen aus dem Königreich lauten übrigens verworren genug.

Aus Sardinien schreibt man, daß der Minister della Margherita zwar noch am Ruder sey, aber erklärt habe, er sey von seinen Räthen hintergangen worden, was auf eine Aenderung seines politischen Glaubensbekenntnisses schließen ließe. Dasselbe wird von de Maistre versichert.

Livorno, vom 17. September. Unsere Presse, selbst die sonst so friedliche amtliche Florentiner Zeitung, lehnt sich heftig gegen das Journal des Debats auf. Gewiß ist, daß keine Zeitungen traurigere, unvollkommenere, mit falsch geschriebenen Namen mehr angefüllte Berichte liefern, wie die französischen. Man sollte glauben, die Sachen kämen aus der Feder von **Commis voyageurs.***)

Turin, vom 20. September. Ich beeile mich, Ihnen mitzutheilen, daß von Rom aus ein eigenhändiges Schreiben Sr. Heiligkeit an den Kaiser und ein zweites an die Kaiserin Maria Anna von Oestreich gerichtet worden sind, um das Mißverständniß wegen Ferrara zu beiderseitiger Befriedigung dem gewünschten Ziele zuzuführen. Man hegte in Rom die Hoffnung, daß die Worte des Papstes ihren Zweck nicht verfehlen werden, und glaubte um so mehr darauf rechnen zu können, als die von dem Grafen v. Lützow darüber ausgesprochene Meinung die gehegte Erwartung unterstützen soll. Soviel wir hören, sollen die neuesten Vorschläge Roms ebenso, wie die letzte Erwiederung des Cardinal-Staatssekretärs vom 4. d. die eigentliche Rechtsfrage hinsichtlich des Besatzungsrechts in Ferrara unberührt lassen, und nur dahin gehen, den factischen Statusquo, wie er vor der letzten Garnisonverstärkung war, wiederherzustellen, und zwar so, daß die Besetzung der Wachposten der Stadt nicht durch die Bürgergarde, sondern durch reguläre Mannschaft aus den Schweizertruppen geschehen solle, damit auf diese Art nicht nur jede sonst mögliche Reibung verhindert, sondern sogar das beste Einvernehmen der beiderseitigen Besatzungen gesichert werde, was zur Förderung des Dienstes wesentlich beitragen müßte. Wenn es erlaubt ist, von dem, was uns bisher bekannt geworden, zu schließen, so dürfte Oestreich, vorausgesetzt, daß man ihm in Rom die Anerkennung des Besatzungsrechts nicht versage, das verlangte Zugeständniß gewähren.

Venedig, vom 17. September. Aus der Rede des Prinzen von Canino bringt jetzt das Diario des Congresses einen kleinen, einen sehr kleinen Auszug. Der Prinz bedauerte die Abwesenheit seiner Mitbürger, der Römer, die, obgleich eingeladen, doch nicht gekommen sind. Mit großem Nachdruck wurde die nationale Bedeutung der Gelehrtenvereine hervorgehoben. Alle Fürsten Italiens, mit dem Papste an der Spitze, nähmen den lebhaftesten Antheil an den Ergebnissen der Berathungen der gelehrten Welt Italiens; Se. Heiligkeit, dies sey er ermächtigt zu sagen, würde mit Vergnügen im Jahre 1849 den Congreß in Rom oder Bologna empfangen. (A. Z.)

Lucca. Die neuliche Abreise des Herzogs beschäftigt fortwährend die Gemüther, und es liefen deshalb die widersprechendsten Gerüchte um. Nur mit Mühe soll sich die junge Frau des Erbprinzen zur Abreise entschlossen haben. Diese Prinzessin, wie man weiß, eine Schwester des Herzogs von Bordeaux, soll ihren Schwiegervater und ihren Mann der Kleinmüthigkeit beschuldigt haben, indem sie ihnen stark anlag, zu bleiben. Man bedauerte sehr zu Lucca, daß dieser Rath nicht befolgt wurde.

Aus Neapel vom 13. Sept. schreibt das „Journ. des Deb.": Es heißt, die Emissaire des jungen Italiens, die sich auf Malta befinden, hätten nach Neapel viel Geld geschickt und schickten noch immer dorthin. In den Abruzzen herrscht fortwährend große Gährung. Es heißt, es hätten sich mehre Escadrons Cavallerie dorthin begeben. General Stradella operirt mit Gewandtheit in der Nachbarschaft Cosenza's; zu seiner Seite Oberst Nunziante. Die Zahl der Straßenräuber nimmt ab. Diesen Morgen ist die französische Escadre abgereist und es bleibt nur ein französisches Dampfschiff im Hafen. Die Insurgenten von Reggio haben sich nach Gerace zurückgezogen und dort befestigt. Es heißt, ihre Zahl habe sich bedeutend vergrößert und es wären viele Flüchtlinge aus Messina zu ihnen gestoßen. 2000 Mann königlicher Truppen sind auf dem Marsche. Zu Messina finden viele Verhaftungen statt, namentlich unter der Geistlichkeit.

Schweiz.

Zürich, vom 21. Sept. Wie der Donner der französischen Julius-Revolution auf die Nachbarländer auflärmend gewirkt, so hallt jetzt der nagelneue italienische Freiheitsjubel mächtig über die Alpenhöhen, und selbst der bedächtige, schwerfällige Schweizer Stadtbürger fühlt sich davon ein bischen erwärmt und angesteckt. Man erwartet mit Spannung jede neue Post, man fällt mit Begierde über die Zeitungen her und läßt die Gläser auf Pius IX. erklingen. Diese Rückwirkung der italienischen Bewegung auf die Schweiz tritt in fast allen Gauen dieses Landes immer augenfälliger hervor; nur Uri, Schwyz und Unterwalden, wo unerschütterlich stabiles Regierungssystem und unveränderliche Volksgesinnung immer zu Hause, sind davon ausgenommen. Noch vor wenigen Wochen schienen Gewaltmaßregeln gegen die sieben Kantone ziemlich unwahrscheinlich, jetzt glaubt nicht nur die große Masse des Publikums bestimmter als je an Krieg, sondern auch manche kaltblütige Beobachter fangen an zu verzweifeln an friedlicher Lösung, und zur Meinung sich zu neigen, daß der radikale Haufe der Kantone Bern, Waadt und Aargau von Gewaltmaßregeln schwerlich abzuhalten sey. „Es wäre doch eine Schmach für die Schweiz, wenn ein Tagsatzungs-Beschluß unvollzogen bliebe, und diese Corporation in den Augen von ganz Europa lächerlich würde."

So höre ich heute manch furchtsamen Liberalen äußern, der gestern noch voll Bedenklichkeiten war und bald eine radikale Niederlage, bald eine Intervention des Auslands besorgte. Aus bedächtigen, phlegmatischen Liberalen besteht gewiß die Mehrzahl des Schweizervolks in Städten wie auf dem Lande. Es pulsiren centnerschwere Blutstropfen in dieser Masse, die trotz aller Versuche der radikalen Führer in keine stürmische Bewegung kommen wollen. Nichts ist irriger als die im Ausland weitverbreitete Ansicht: ein exaltirter Radikalismus beherrsche die Massen der Schweizer, und die communistischen Lehren fänden hier einen dankbaren Boden. Der Brandstoff, den die radikalen Blätter täglich ausstreuen, verliert ziemlich seine böse Wirkung vor dem frostigen Phlegma des Volkscharakters, und der Communismus wird noch viel unschädlicher bleiben in einem Lande, wo das Eigenthum sicherer und geheiligter ist als irgendwo. Am mächtigsten ist bekanntlich die radikale Partei in den Kantonen Bern, Waadt und Aargau. Aber ich bin doch, gegen die Meinung vieler, der festen Ueberzeugung, daß diese Kantone, trotz ihrer numerischen Ueberlegenheit, nimmer wagen werden, den Tagsatzungsbeschluß zu vollziehen ohne die Mitwirkung der übrigen Kantone. Alles kommt also zunächst auf St. Gallen und Graubünden an, wie die dortigen großen Räthe ihre Gesandten instruiren werden.

Man glaubt, Hr. Weder in St. Gallen werde wahrscheinlich zunächst über das Schicksal der Schweiz zu entscheiden haben, da er noch drei oder vier seiner Collegen am Schlepptau führe. Die Wahrscheinlichkeit mehrt sich aber auch dort für eine Instruktion im Sinne der übrigen Majorität, denn die verschwindende Besorgniß vor fremder Einmischung und der aufregende Schall von Italien her werden in St. Gallen und Graubünden ihren Einfluß üben wie anderswo. Der Züricher Stadtbürger ist bekanntlich höchst conservativ, und doch hört man auch hier immer zahlreichere Stimmen laut werden: wenn selbst der Italiener, sogar der Römer „fort mit den Jesuiten!" schreit, dürfe man diesen gefährlichen Orden in der aufgeklärten Schweiz nicht länger dulden. Jetzt oder nie müsse man diese ehrwürdigen Väter fortjagen, da von der Tiber ein liberaler Wind wehe, Oestreich über die italienische Bewegung in scheuer Besorgniß sey und Frankreich vor allem auf Spanien seine Augen richten müsse. Es ist merkwürdig, wie diese Zeitumstände beitragen, auch den Gleichgültigen und Verzagten eine augenblickliche Kriegslust einzuflößen. (A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, vom 8. Sept. Daß man hier die Einschleppung der Cholera vom schwarzen Meer her noch verhüten könnte, ist höchst wahrscheinlich, da es gar keine Schwierigkeit hat alle aus dem schwarzen Meer kommenden Schiffe einer strengen Beobachtung und Quarantäne zu unterwerfen. Denn daß diese Seuche zu den ansteckenden Krankheiten gehört und außerhalb ihres Geburtslandes durch Ansteckung sich weiter verbreitet, glaube ich als ausgemacht annehmen zu können. Ihre Verbreitungsweise beweist dieß

*) Das Journal des Debats versichert: in Marseille bestehe eine förmliche Neuigkeitsfabrik für italienische Angelegenheiten, woraus täglich neue Lügen in die Pariser Presse übergehen.

unumstößlich. Strenge Absperrung muß daher ihre Weiterverbreitung verhüten; halbe Maßregeln aber nützen freilich nichts. So hat man hier nun zwar für die aus den inficirten Orten des schwarzen Meers kommenden Schiffe eine zehntägige Quarantäne angeordnet, wobei jedoch die Dauer der Ueberfahrt mit eingerechnet wird. Eine derartige Maßregel ist durchaus unzuverlässig, da nach mehreren Beobachtungen das Choleracontagium zehn bis vierzehn Tage in dem Befallenen haften kann, ehe es den Ausbruch hervorruft, und andererseits aus inficirten Orten Kommende auch bloß mit einem leichtern Grad der Krankheit, der sogenannten Cholerine, behaftet seyn können, und in diesem Zustande dennoch wahrscheinlich im Stande sind andern das Choleracontagium mitzutheilen. Die Quarantäne, die gegenwärtig hier angeordnet ist, kann also durchaus nicht vollständig schützen. Um auf einen zuverlässigern Erfolg rechnen zu können, müßte man die aus inficirten Orten kommenden Schiffe einer strengen drei- oder auch vierwöchentlichen Quarantäne und einer genauen täglichen ärztlichen Beobachtung unterwerfen. Das ist freilich wenn man will eine temporäre lästige Hemmung des Verkehrs. Aber wenn es möglich wäre dadurch die Weiterverbreitung der Seuche zu hemmen und so Millionen vom Verderben zu retten, so dünkt mir wenigstens keine andere Rücksicht hiebei weiter in Betracht kommen zu können. Aber es hat allen Anschein, daß unverantwortliche Rathlosigkeit und Sorglosigkeit diese gräßliche Völkerplage von einem abermaligen todtbringenden Umzug durch Europa nicht zurückhalten wird.

Civilstand der Sammtgemeinde Düsseldorf.

Geburten.

Den 14. September. Max. Jakob Johann, S. des Doktors Max. Küster, Breitestr. Den 15. Friedrich Moritz Samuel, S. des Kaufmanns Wilh. Weyer, Neustadt. Den 17. Anna Barb. Wilh., T. des Metzgers Caspar Schneiders, Wallstr. Lorenz Conrad, S. des Tagelöhners Heinrich Pfeiffer, Citadellstr. Den 18. Wilh. Leop., S. des Tagelöhners Joh. Wimmer, Neustadt. Den 19. Theodor Peter, S. des Kattundruckers Peter Beckem, Citadellstr. Wilhelmine, T. des Schreiners Julius Kruchen, Mühlenstr. Marg., T. des Eisendrechslers Franz Steet, Kasernenstr. Friedrich Joseph, S. des Schuhmachers Steph. Jordan, Bergerstr. Friedr. Chr. Moritz, S. des Unteroffiz. Chr. Loenicker, Kasernenstr. Den 20. Joh. Ferd., S. des Barbiers Ferd. Ortmann, Andreasstr. Caspar Anton, S. des Unteroffiziers Anton Bodefeld, Grünstr. Den 21. Cath., T. des Gärtners Caspar Korfmacher, Hamm. Antoinette Cath., T. des Bedienten Joseph Wahlheim, Kapuzinergasse. Den 22. Cathar., T. des Gärtners Andreas Tiegelkamp, Mörsenbroich. Joseph, S. des Tabaksarbeiters Johann Königshausen, Pempelfort. Franz Karl, S. des Schlossers August Kuppe, Flingerstr. Eugenie, T. des Kaufm. Leo Rothschild. Den 23. Cath., T. des Gärtners Hermann Reingen, Volmerswerth. Franz Joseph, S. des Färbers Ant. Jumbusch, Flingern. Anton, S. des Rothfärbers Adolph Hub. Neuhausen, Ratingerstraße. Wilhelm Cornelius, Sohn des Ackerers Wilh. Hansen, Hamm. Helena, T. des Schreiners P. Schnitzler, Oberbilk. Den 24. Peter Theodor, S. des Metzgers Theodor Schollgen, Neustadt. Susanna, T. des Taglöhners Heinr. Zens, Mühlenstr. Heinrich Joseph, S. des Gärtners Heinrich Schumacher, Derendorf. Heinrich, S. des Ackerers Heinrich Pesch, Mörsenbroich. Den 25. Theodor, S. des Schneiders P. Theisen, Hamm. 2 Uneheliche. Total: 30.

Heirathen.

Den 20. Sept. Theodor Auweiler, Taglöhner, und Anna Sophia Weiß, beide zu Flingern wohnend. Den 21. Carl Wilh. Camphausen, Eisenbahnmeister, und Catharina Graf, beide zu Derendorf wohnend. Anton Hubert Fuchs, Taglöhner, und Cath. Math. Schopp, beide zu Düsseldorf wohnend. Total: 4.

Sterbefälle.

Den 14. Septbr. Marianna Petronella Diederichs, 72 J. alt, Rentnerin, Wittwe des Kaufmanns Abraham Troost, Breitestraße. Den 15. Der Buchhändler Karl Denicke, 28 J. alt, ledig, Karlsplatz. Theod. Worring, 10 M. alt, Hamm. Cäc. Levy, 45 J. alt, Ehefrau des Kaufmanns Wilh. Baruch Wolf, Mittelstraße. Den 16. Joseph Giesen, 4 J. alt, Neustr. Hub. Peter Müngersdorf, 6 M. alt, Derendorf. Cathar. Heckhausen, 23 J. alt, ledig, Hamm. Den 17. Joseph Westenberger, 32 J. alt, Schneider, Ehemann der Elis. Klug, Volkerstr. Peter Kruchen, 66 J. alt, Küster, Ehemann der Anna Dehn, Bilk. Den 18. Sophia Scherschens, 28 J. alt, Ehefrau des Kaufmanns Carl Reichenberg, Grabenstr. Johann Kordes, 5 Tage alt, Pempelf. Pauline Thaler, 20 Monate alt, Stadtbrückchen. Joh. James, 28 J. alt, Strumpfweber, Ehemann der Elisabeth Hellenbrand, Akademiestr. Barbara Meyer, 8 Monate alt, Hundsrückenstr. Den 19. Johann Kluth, 5 J. 8 M. alt, Volmerswerth. Wilh. Spreider, 62 J. alt, Schuster, Ehem. der Cath. Konigstein, Flingerstr. Den 20. Francisca Bruchhausen, 74 J. 6 M. alt, Ehefrau des Kaufmanns Wilh. Caspers, Communicationsstr. Bernh. Ludw. Lambert, 52 J. alt, Neustadt. Den 21. Margaretha Korsten, 63 J. alt, Ehefrau des Gärtners Wilhelm Francken, Hamm. Michel Fenske, 53 J. alt, Unteroffizier der Veteranen-Section, Ehemann der Adelh. Ricks, Ursulinergasse. Den 22. Maria Anna Clara Beinen, 12 Tage alt, Pempelfort. Anna Theresia Petronella Wevelinghoven, 21 J. alt, ledig, Oberbilk. Gertrud Bender, 7 Wochen alt, Grabenstr. Charlotta Bollmer, 37 J. alt, ohne Gewerbe, ledig, Stadtbrückstr. Odilia von Sulicki, 39 J. alt, Ehefrau des Malers Johann Baptist Sonderland, Pempelfort. Ferd. Kraux, 5 J. alt, Derendorf. Den 24. Wilh. Leop. Wimmer, 7 T. alt, Neustadt. 4 Todtgeb. Total: 31.

(Beim Schlusse dieses Blattes war uns die neueste Berliner Post noch nicht zugekommen.)

Kunst-Verein
für die
Rheinlande und Westphalen.

Die hiesige Kunst-Ausstellung bleibt noch bis Ende des laufenden Monats, in den bisherigen Stunden des Tages, von Vormittags 11 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags, dem Publikum geöffnet.

Düsseldorf, den 3. September 1847.

Der Verwaltungsrath.
A. A.: Wiegmann.

(Eingesandt).

Unter allen Lichtbildern, welche wir bis jetzt noch gesehen, müssen wir denen des Herrn Hegewald aus Berlin den Vorzug geben. Abgesehen von der getreuesten Aehnlichkeit sind dieselben kräftig wie Stahlstich und findet man bei ihnen nicht das Monotone wie bei so vielen andern Lichtbildern. Die feinsten Schatten treten deutlich hervor und sind die Umrisse klar und bestimmt. Mag es nun am Apparat oder an der Zubereitung der Platten liegen, genug, man sieht daß Hr. Hegewald die Daguerreotypie vervollkommnet hat, wovon sich Jeder in seinem Atelier, Ratingerstraße bei Hrn. Focke, überzeugen kann.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Zeit der durch große Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse herbeigeführten allgemeinen Noth ist vorüber; eine reich gesegnete Ernte fast aller Fruchtgattungen hat diesem Nothstande abgeholfen und den Preisen der nächsten Lebensmittel zu deren Beschaffung ein gemessenes Ziel gesetzt.

Wenn Theuerung und Noth zur Zeit Rücksichten gegen diejenigen geboten haben, welche durch Betteln das zu ihrem Lebensunterhalte zu erlangen gesucht haben, was Theuerung und theilweise Arbeitslosigkeit aufzubringen nicht zulassen mochten, so gebietet es nunmehr, nach Entfernung des allgemeinen Nothstandes, die öffentliche Ordnung, gegen das Bettlerwesen nach der Strenge des Gesetzes zu verfahren.

Eine besondere Belästigung für das Publikum sind die Kinder, welche nach öffentlichen Orten hin, zunächst nach den Bahnhöfen und Lustanlagen oder sonstwohin von den Eltern und Angehörigen entweder ausgesandt, oder durch Mangel gehöriger Beaufsichtigung hiervon nicht zurückgehalten, und dadurch zugleich dem pflichtigen Schulbesuche entzogen werden.

Wir machen daher auf das Gesetz vom 6. Januar 1843 über die Bestrafung der Landstreicher, Bettler und Arbeitsscheuen besonders aufmerksam, wonach gegen die Bettler zum ersten Male eine Gefängnißstrafe bis zu sechs Wochen von dem Königl. Polizei-Gerichte; im Wiederholungsfalle aber gegen dieselben eine Gefängnißstrafe nicht unter sechs Wochen von dem correctionellen Gerichte erkannt und in diesem Falle nach ausgestandener Strafe die inländischen Bettler in eine Corrections-Anstalt (hier in die Provinzial-Arbeits-Anstalt zu Brauweiler) gebracht werden sollen, um darin während eines Zeitraum bis zu 3 Jahren eingesperrt zu bleiben.

Eine gleiche Strafe trifft auch diejenigen, welche Kinder zum Betteln anleiten oder ausschicken, so wie diejenigen, welche arbeitsscheu sich dem Spiele, Trunke und Müßiggange hingeben, so daß sie zu ihrem und ihrer Familien Unterhalt öffentliche Unterstützung in Anspruch zu nehmen veranlaßt sind.

Demnach sind sämmtliche Polizei-Offizianten angewiesen, zur Handhabung des vorbezegenen Gesetzes, auf Bettler und Arbeitsscheue unnachsichtlich mit Thätigkeit und Strenge zu achten, und dieselben im Betretungsfalle zur weitern Veranlassung zu denunziren.

Zur nähern Erreichung des beabsichtigten Zweckes, namentlich in Beziehung auf die schulpflichtigen Kinder, die mitunter nach dem Schulbesuche sich dem Betteln hingeben, werden die Herren Pfarrer, Lehrer und Schulvorsteher um geneigte Mitwirkung angelegentlichst hiermit ersucht.

Düsseldorf, den 11. Sept 1847.

Der K. Oberbürgermeister von Fuchsius. Der K. Polizeiinspektor Holthausen.

Zwei neue ganz gedeckte leichte und ein alter Wagen stehen billig zu kaufen. Citadellstraße 1241.

Bekanntmachung.

Das Speditions-Geschäft über die von uns durch Land- und Wasserfracht zu versendenden Militär-Bekleidungs-Gegenstände soll vom 1. Januar künftigen Jahres ab auf 3 nacheinander folgende Jahre öffentlich verdungen werden; wir veranlassen daher hierdurch diejenigen, welche dies Geschäft zu übernehmen geneigt sind, ihre Offerten bis zum 29. dieses Monats in versiegelten Briefen, worin die Forderung, welche pro Centner auf die Meile für Land- oder Wasserfracht gemacht wird, bestimmt anzugeben, und solche unter der Aufschrift:

„Submission zur Uebernahme des Speditionsgeschäfts für das Königliche Montirungs-Depot zu Düsseldorf"

bei uns einzureichen und sich an genanntem Tage, welcher zugleich als mündlicher Licitationstermin bestimmt wird, Vormittags 10 Uhr, in unserm Geschäfts-Lokale, Ratingerstraße Nr. 186, persönlich einzufinden, wo sodann mit dem annehmbarsten Offerenten vorbehaltlich der höheren Genehmigung contrahirt werden wird. Nachgebote werden nicht angenommen und können die diesem Geschäft zu Grunde liegenden Bedingungen bei uns eingesehen werden.

Düsseldorf, den 20. September 1847.

Königliches Montirungs-Depot.

Einladung.

Am 28. Sept. beginnt in der Aula des Gymnasiums die Ausstellung der Düsselthaler Lotterie-Gewinne, die von vielen hohen Herrschaften und andern theilnehmenden Freunden geschenkt worden sind.

Loose à 5 Sgr. sind daselbst zu haben bis zur Verloosung, die am 6. Oktober statt finden wird — und Gewinne werden auch bis dahin sehr dankbar in Empfang genommen.

Das Local ist von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr geöffnet. Um recht zahlreichen Besuch wird herzlich gebeten.

Der Jungfrauen-Verein der Menschenfreunde.

Gutta Percha.

Für den Regierungsbezirk Düsseldorf und die Provinz Westfalen ist mir von Herren Gilkes & Hockelmann, General-Agenten der Gutta Percha Company in London, der alleinige Verkauf der Gutta Percha übertragen. Dieses Fabrikat ersetzt das Leder nicht nur, sondern übertrifft dasselbe durch größere Dauerhaftigkeit und Wohlfeilheit. Da es in jeder Dicke, Breite und Länge geliefert wird, so eignet es sich ganz besonders zu **Maschinen-Riemen, Gas- und Wasserröhren, Schläuchen, Schuhsohlen** und **Sattlerarbeit,** so wie zu **Ornamenten** aller Art.

Mein Lager ist stets mit den gangbarsten Sorten versehen; Aufträge werden in kürzester Zeit zu den von der Company festgestellten Preisen ausgeführt. Auf portofreie Anfragen wird gerne Auskunft ertheilt.

Elberfeld, im September 1847.

P. C. Petersen,
Herzogstraße Nro. 1013.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Mittwoch den 29. September 1847, Morgens 10 Uhr, soll auf dem Markte am Rathhause zu Düsseldorf eine Birutsche meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher,
Wm. Herkerath.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Mittwoch den 29. September 1847, Morgens 11 Uhr, sollen auf'm Markte am Rathhause zu Düsseldorf verschiedene Mobilien meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher,
Wm. Herkerath.

---

[420] Ein unverheiratheter Gärtner, welcher in der Garten-Kultur gründlich erfahren und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht auf Lichtmesse bei einer Herrschaft eine Stelle.

Wer, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein.

Düsseldorfer Gesellschaft.

Abfahrten vom 1. October 1847 an:

Von Düsseldorf nach	Mainz-Mannheim	. . . täglich um	11	Uhr	Abends,
- Cöln	- Mainz in 1 Tag (Schnellboot)	-	5¼	-	Morg.,
- - [1])	- Coblenz	-	9¼	-	-
- Bonn	- Mainz	-	8	-	Morg.,
- - [2])	- Coblenz	-	12	-	Mittags.

[1]) nach Ankunft des **ersten** Eisenbahnzuges von Duisburg, Elberfeld und Düsseldorf.
[2]) nach Ankunft des **zweiten** Zuges von Cöln in Bonn.

Von Düsseldorf nach Arnheim und Rotterdam-London Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag - 12 - Nachts.

Von Coblenz nach Mainz Morgens 8 und Mittags 12½, nach Cöln, Düsseldorf Morgens 9¼ Uhr und Mittags 12 Uhr. — Von Mainz nach Mannheim Morgens 7 Uhr, nach Cöln-Düsseldorf Morgens 5 und 7¼ Uhr. — Von Mannheim nach Mainz Nachmittags 3 Uhr. — Von Cöln nach Düsseldorf Nachmittags 4½ Uhr.

Rheinische Dampfschiffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

Von **Düsseldorf** täglich Morgens 9½ Uhr nach **Duisburg, Wesel** und **Arnheim,** im Anschluß an den letzten Zug nach Amsterdam.
" **Arnheim** täglich Morgens 6 Uhr nach **Wesel, Düsseldorf** und **Köln.**
" **Düsseldorf** Abends 6 Uhr nach und oberhalb **Köln.**
" **Köln** Morgens 5¼ Uhr nach **Mainz,** im Anschluß an den letzten Zug nach Frankfurt.
" **Köln** Morgens 7 Uhr nach **Arnheim,** im Anschluß an den letzten Zug nach Amsterdam.
" **Köln** 9¼ Uhr Morgens nach **Coblenz,** im Anschluß an die ersten Züge von Aachen und Hamm.
" **Köln** Abends 9½ Uhr nach **Mannheim,** im Anschluß an die letzten Züge von Belgien und Hamm.

Nähere Erkundigungen am Rhein und Elberfelderstraße Nr. 702.

Düsseldorf im September 1847.

Geburts-Anzeige.

Meine theure Gattin wurde heute Nacht von einem derben Jungen glücklich entbunden.

Dinslaken, den 26. September 1847.

Der Steuer-Einnehmer
Capaun-Karlowa,
Artillerie-Premier-Lieutenant a. D.

Todes-Anzeige.

Heute starb der Dachdeckermeister

Johann Heinrich Aloys Breuer,

in einem Alter von 64 Jahren nach kurzem Krankenlager.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmet diese Trauer-Anzeige die hinterbliebene einzige Schwester.

Düsseldorf, den 26. Septbr. 1847.

Wittwe Brühl geb. Breuer.

Da ich gesonnen bin mein kleines Holzgeschäft einzustellen, so sind vorräthig circa 4000 Fuß, in achtzehn Bollen, ganz ausgetrocknetes von guter Qualität, Eichendretter,

A. sechster per 100 Fuß 8 Thlr.
B. siebter per 100 Fuß 7 Thlr. 15 Sgr.
C. achter per 100 Fuß 7 Thlr.
D. neunter per 100 Fuß 6 Thlr. 15 Sgr.

gegen baare Zahlung, bei

Theodor Glasmacher,
in Flingern.

Frische süße Schev. Schellfische, engl. Austern, einmarinirte Neunaugen, holländische Sardellen und frischen geräucherten Rheinlachs erhielt heute

J. Hendrichs, Rheinstraße.

Haupt-Niederlage
für die Rhein-Provinz
des concessionirten
Keilholz'schen Pflasters

gegen Hühneraugen, eingewachsene, stockigkranke Nägel, Warzen, Geschwüre, harte Haut ꝛc.

bei Apotheker Hrn. **O. van Baerle in Düsseldorf.**

Ein Töpfchen, enthaltend für 40 Pflaster Salbe: 20 Sgr.

Eine Schachtel, enthaltend 4 Pflaster: 8 Sgr.

Diejenigen der Rhein-Provinz, welche eine Niederlage zu übernehmen wünschen, können in frankirten Anfragen die Bedingungen beim Obengenannten erfahren.

Friedr. Keilholz,

Wohnungs-Veränderung.

Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich von der Flingerstraße nach der Mühlenstraße verzogen bin und empfehle mich bestens in allen vorkommenden Artikeln. Um geneigten Zuspruch bittet

Julius Fuchs,
Drechsler.

Schöner Reis zu 2 Sgr. 2 Pf., en gros billiger bei

M. Geisenheimer junior,
Volkerstraße.

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.
Grabenstraße D. Nr. 794.